Transkript Podcast „Welttag humanitäre Hilfe“
15.08.2020

**Einleitung:**

In der kommenden Woche, am 19. August, begehen wir den Welttag der humanitären Hilfe. Die Vereinten Nationen haben ihn 2009 ausgerufen, um auf die vielen Helferinnen und Helfer aufmerksam zu machen, die sich weltweit für ihre Mitmenschen einsetzen und oft unter schwierigsten Bedingungen Tatkraft und Engagement zeigen. Die Explosionen in der libanesischen Hauptstadt Beirut mit verheerenden Folgen für hunderttausende von Menschen haben uns gerade in furchtbarer Weise vor Augen geführt, wie schnell eine Notlage entstehen kann. Und ich bin sehr froh, dass wir sofort helfen konnten. Einsatzkräfte des Technischen Hilfswerks halfen vor Ort dabei, Verschüttete zu suchen. Die Bundeswehr flog ein medizinisches Erkundungsteam an den Unglücksort und die Korvette „Ludwigshafen am Rhein“ nahm Kurs auf Beirut und stand für Unterstützungsleistungen bereit. Wenige Tage nach der Katastrophe wurden durch eine internationale Geberkonferenz etwa 250 Millionen Euro an Unterstützung für den Libanon zusammengetragen. Deutschland stellt 20 Millionen Euro zur Verfügung. Diese Gelder kommen direkt der Bevölkerung zu Gute, um die akute Not der Menschen zu lindern.

**Frage: Wo in der Welt leistet Deutschland humanitäre Hilfe?**

Große Not herrscht vor allem in Krisen- und Konfliktgebieten, in denen die Menschen besonders schwer zu erreichen sind. Das ist besonders in Syrien der Fall und in den umliegenden Ländern, die Flüchtlinge aufnehmen. Hierhin gehen rund 40% unserer Hilfsleistungen – und damit der größte Anteil. Damit diese Hilfe auch bei den bedürftigen Männern, Frauen und Kindern ankommt, haben wir uns während unserer Zeit im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen besonders dafür eingesetzt, dass die Hilfslieferungen über einen Grenzübergang von der Türkei nach Nordsyrien transportiert werden können. So ließ sich eine noch größere humanitäre Katastrophe dort vorerst abwenden. Wie groß die Not in dieser Region ist, zeigt sich schon daran, dass in Syrien aktuell circa 11 Millionen Menschen durch die Vereinten Nationen versorgt werden. Wir helfen auch im Jemen, wo nach Jahren des Bürgerkriegs und internationaler Isolation fast 80% der Bevölkerung als hilfsbedürftig eingestuft werden und über 20 Millionen Menschen von Hunger bedroht sind. 2019 hat Deutschland 38 Millionen Euro in den humanitären Länderfonds für Jemen eingezahlt. Und auch Afrika bildet einen Schwerpunkt. Wir helfen dort vor allem in der Sahelzone, am Horn von Afrika, im Sudan, im Südsudan und im Gebiet der Großen Seen. All das funktioniert aber nur, weil engagierte und mutige Helferinnen und Helfer allerorten bereit sind, ihren Einsatz auch unter schwierigsten Bedingungen zu leisten. Und leider müssen wir immer wieder erleben, dass sie gezielt angegriffen und an ihrer wichtigen Arbeit gehindert werden. Wir wollen das ändern und setzen uns etwa im Sicherheitsrat intensiv dafür ein, dass humanitären Helferinnen und Helfern der Schutz zukommt, der ihnen nach den Normen des Völkerrechts zusteht.

**Frage: Warum ist humanitäre Hilfe für viele Länder und für viele Menschen so wichtig?**

Humanitäre Hilfe unterstützt Menschen, die sich aufgrund von Krisen, Konflikten oder Naturkatastrophen in einer akuten Notlage befinden und diese aus eigener Kraft nicht bewältigen können. Ziel ist es, den Notleidenden ein Überleben in Würde und Sicherheit zu ermöglichen, ihnen eine Lebensperspektive zu erhalten und ihr Leid zu lindern. Sie ist so Ausdruck gelebter Menschlichkeit. Allein die Tatsache, dass mehr als 79 Millionen Menschen aufgrund der Verhältnisse in ihrer Heimat auf der Flucht sind oder vertrieben wurden, zeigt uns, wie groß der Bedarf an Hilfe ist. Und wir müssen davon ausgehen, dass sowohl die Pandemie als auch der Klimawandel die Situation für viele Menschen in der Welt noch verschärfen wird. Generell gilt, dass die Bevölkerung oft nicht ausreichend vor Notlagen geschützt ist, wo es schwache staatliche Strukturen und bewaffnete Konflikte gibt. Das gilt auch bei Naturgewalten wie Erdbeben, Folgen des Klimawandels wie Dürren oder Überschwemmungen oder eben bei Pandemien. Darum sind vielfach politische Lösungen notwendig, humanitäre Unterstützung kann nur kurzfristig helfen. In diesem Jahr werden wir voraussichtlich mehr als 2,1 Milliarden Euro an Notleidende geben. Damit die Hilfe dort auch ankommt, braucht es Menschen, die ihre Arbeit in den Dienst dieser guten Sache stellen. Bei den vielen Helferinnen und Helfern, die dies durch ihren unermüdlichen Einsatz tun, möchte ich mich von Herzen bedanken.